

Das Herz schlägt im Takt

MEDIZIN Seit zehn Jahren arbeiten die Kardiologen Angelika Tamm und Gerhard Hoh in ihrer Gemeinschaftspraxis. Es ist eine deutsch-deutsche Erfolgsgeschichte.

VON DIRK SKRZYPCZAK

WITTENBERG/MZ - Am Ende eines Quartals, wenn das von den Krankenkassen festgelegte Budget für die niedergelassenen Ärzte hinten und vorne nicht mehr reicht, werden die Diskussionen unter den Patienten hitziger. Dr. Angelika Tamm kennt die Probleme zur Gänze, und sie macht aus ihrem inneren Konflikt keinen Hehl. „Die Medizin und ihre Finanzierung sind eng verflochten. Dieser Tatsache muss man sich stellen, und es ist nicht einfach“, sagt sie. Ihr Kollege Dr. Gerhard Hoh sieht die Gefahr, „dass man sich Stück für Stück von der Berufung als Arzt entfernt, je wirtschaftlicher man denken muss“. Kassenpatienten auszusperren, weil das Geld nicht reicht, kommt für die beiden Mediziner aber nicht in Frage.

„Ich spüre keinen Ost-West-Konflikt.“

Gerhard Hoh
Kardiologe

Seit zehn Jahren betreiben Angelika Tamm und Gerhard Hoh in Wittenberg ihre kardiologische Gemeinschaftspraxis. Der Befund über diese Dekade ist positiv und spiegelt eine erfolgreiche deutsch-deutsche Geschichte wider, die durch die friedliche Revolution in der DDR erst möglich wurde. 1994 war der heute 51-jährige Franke aus Nürnberg an das Klinikum Dessau gewechselt. „Das Krankenhaus hatte die Stelle des kardiologischen Leiters ausgeschrieben. Mich hat diese Herausforderung gereizt“, erzählt der Vater von vier Kindern.

Am Klinikum arbeitete er mit Angelika Tamm zusammen - die Wellenlänge stimmte von Beginn an. Ab 1999 praktizierten sie in Wittenberg. Im Juli 2010 eröffneten die Kardiologen schließlich ihre Gemeinschaftspraxis, die sich seit 2004 in neu gebauten Räumen in der Collegienstraße befindet. Mittlerweile kümmert sich das Praxisteam, zu dem auch Dr. Hans-Christian Bunge und zehn Mitarbeiter gehören, um 3 000 Patienten, die zum Teil aus dem südlichen Brandenburg anreisen.

„Die Zahl der Hilfesuchenden ist groß, an manchen Tagen zu groß für uns“, sagt Angelika Tamm, zeigt aber Verständnis für die Sorgen der Patienten. „Herzkrankheiten sind nun einmal lebensbedrohlich und müssen rasch abgeklärt werden.“ Die Sprechstunden voll zu pflöpfen, sei aber keine Alternative, „denn dann würde die Qualität leiden“. Deshalb setzen die Kardiologen auf eine Vernetzung mit den Hausärzten. Ist der Zustand eines Patienten kritisch, schickt der Allgemeinmediziner seinen Befund per Fax direkt in die Praxis. Für diese Notfälle gibt es in Wittenberg extra Sprechzeiten. Ansonsten werden zum jeweils Ersten des Monats die regulären Termine vergeben. Die Wartezeit beträgt ungefähr zwei Monate.

Die beiden Herzspezialisten haben sich gut eingespielt. Dr. Hoh ist eher Strategie und Planer, Dr. Tamm kümmert sich darum, die Ideen mit der Medizin in Balance zu bringen. Das Ergebnis sind innovative Behandlungsmöglichkeiten und ein hohes Maß an Eigenverantwortung. Schon vor zehn Jahren führten die Kardiologen die ambulante Herzkatheterdiagnostik eine Premiere in der Region. Dafür nutzen die Doktoren das Know-how der Herzklinik Coswig. Zum anspruchsvollen Leistungsprofil gehören zudem neben Sportmedizin und Ernährungsfragen auch die ambulante Implantation von Herzschrittmachersystemen und seit kurzem von Defibrillatoren. Man sehe sich nicht als Konkurrenz zu den Kliniken, versichert Hoh. „Wir arbeiten eng zusammen.“

Die Bildung von Netzwerken ist kein Lippenbekenntnis. Seit Jahren setzt sich der gebürtige Nürnberger für einen Schulterschluss der Ärzte untereinander und mit ihren Patienten in der Region ein und nutzt dafür seine Funktion als stellvertretender Kreisstellensprecher in der Kassenärztlichen Vereinigung Wittenberg. Angelika Tamm ist berufspolitisch ebenfalls nicht untätig und stellvertretende Vorsitzende im Zusammenschluss mitteldeutscher Kardiologen. Um ständig am Puls der Zeit zu sein, hat das kongeniale Gespann die Wittenberger Gespräche zur modernen Kardiologie ins Leben gerufen. Dort berichten Experten aus Deutschland



Sind ein gutes Team: Angelika Tamm und Gerhard Hoh.

FOTO: ACHIM KUHN

über neueste Trends oder auch alternative Behandlungsformen wie am vergangenen Wochenende zur sechsten Auflage.

Nichts ist gefährlicher, als im eigenen Saft zu schmoren. Das gilt für die Weiterbildung wie für den täglichen Arbeitsablauf. Zur Eigenkontrolle verordneten sich die Ärzte daher schon frühzeitig eine Qualitätssicherung, als es dafür noch keine entsprechenden Auflagen gab. Seit 2004 verteidigt die Praxis das Gütesiegel nach ISO 2001. Davon profitieren auch die Azubis. Sieben Mitarbeiter wurden bereits zu medizinischen Fachangestellten ausgebildet.

Für Gerhard Hoh ist die neue Heimat Wittenberg zum Zuhause

geworden. „Die Menschen haben es mir leicht gemacht. Ich spüre untereinander keinen Ost-West-Konflikt. Und dort, wo es ihn gibt, wird sie sich das Problem irgendwann biologisch lösen“, sagt er und wünscht sich, dass die Patienten vor Ort mit ihren Ärzten noch enger zusammenstehen, „denn sie sind schließlich die tragenden Säulen unseres Gesundheitssystems“. Man dürfe sich durch übergeordnete Strukturen nicht alles vorschreiben lassen. So leiden auch die Ärzte unter undurchsichtigen wie fragwürdigen Honorierungen durch die Kassen. Wo wenn nicht in Wittenberg sei für reformatorische Gedanken der richtige Ort, gibt Dr. Hoh daher zu bedenken.